

Trauer- Gottesdienst	Marcel Meili 13. Nov. 1953 – 18. März 2019	2. April 2019, 15.00 Fraumünster	
-------------------------	--	--	--

***Lieber Martin und lieber Daniel, liebe Familien-mitglieder,
liebe Freunde und Bekannte von Marcel***

Es gibt einige Stellen in der Bibel, die architektonische Metaphern verwenden. Die etwa darüber nachdenken, weshalb man sein Lebenshaus besser auf Fels denn auf Sand bauen soll, wenn die Stürme des Lebens kommen... – Marcel hat nach dem so schmerzlichen, frühen Tod von Eva und den dann einsetzenden mehrfachen gesundheitlichen Schlägen und Rückschlägen solche Stürme erlebt und tapfer, ohne Jammern durchgestanden, irgendwie war da starkes Fundament... –

Ich habe mich dennoch für ein anderes Bibelwort entschieden – einfach weil ich keines kenne, das so weite geistige Räume auslotet und durchmisst, ein Wort, das zudem so radikal in der Selbstbefragung ist wie die Gebets-Worte des Psalms 139:

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist (heisst es in der Mitte dieses Psalmes) und wohin fliehen vor deinem Angesicht?

Stiege ich hinauf zum Himmel, du bist dort,

und schlüge ich mein Lager auf im Totenreich, sieh, du bist da.

Nähme ich die Flügel der Morgenröte

und liesse mich nieder am äussersten Ende des Meeres,

auch dort würde deine Hand mich leiten

und deine Rechte mich fassen. [...]

Denn genauso habe ich Marcel kennengelernt – als einen weite Räume durchmessenden Architekten und Theoretiker, einer, der mit einer vielschichtigen Wahrnehmungsfähigkeit begabt war – ein intellektueller Geist und schneller Denker, dem nicht nur äussere Räume mit ihren geschichtlichen und sozialen Konstellationen, sondern auch innere Räume, Klangräume, Denkräume, kulturelle Formationen und Prägungen, dem Geistiges im weiten Sinne und nüchterne Selbstbefragung wichtig waren. –

Das Dokument, an dem ich ihn in genau diesem Sinne - und für mich am eindrücklichsten kennengelernt habe, ist Marcells Schrift „Steiners Postauto“. Er hat sie für seinen Vater geschrieben, dem er eine kostbare Fotografie Albert Steiners zum 92. Geburtstag geschenkt - aber sogleich gemerkt hatte, dass sich diesem die Sinnkontexte dieses Geschenks nicht erschlossen. Und so schreibt Marcel für seinen Vater diese grossartige Studie, die es nur im Privatdruck gibt, welche an dieser einen Fotografie „Postauto ob Silvaplana“ die Veränderung des Blicks, der Wahrnehmung, der Verkehrs-Infrastruktur, des sozialen Raumes und des Freizeit- und Alpentourismus nachzeichnet (und keinen Recherche-Aufwand scheut, ja beim Saurer-Verein in Arbon anklopft, um auch sicher zu sein, welches Saurer-Modell es denn auch war) – dies alles in einem luziden Stil, ein echtes Stück Raum-, Sozial-, Mentalitäts- und Kunstgeschichte in einem. Ich würde sagen: Eine Studie von

der Qualität des Pariser-Moderne-Projektes Walter Benjamins – übertragen ins Engadin. – Wirkliche eine intellektuelle und schriftstellerische Glanzleistung. Marcel spürt dort auch seinen geistigen Wurzeln nach, den Habitusformen und der Ästhetik seiner zwinglianisch-hugenottischen Eltern, die ihn geprägt haben. Ich würde sagen, es ist eine kleine literarische Feier der inneren Haltung und Geistigkeit, die sie ihm mitgegeben und geschenkt haben, diese unaffektierte Bescheidenheit, diese absolute Kitsch-Resistenz, eine Spielform des nüchternem und selbstkritischem Alltagscalvinismus, wie sie auch in Marcells architektonischem und planerischem Denken präsent ist.

Deshalb wage ich es auch, nun den Beginn dieses Psalmes 139 zu lesen. Hören Sie bitte die Gottesanrede nicht weichlich, sondern mit der radikalen Intellektualität, welche der ursprünglichen reformierten Tradition eines Zwingli, Calvin oder Karl Barth eigen ist. Ich bin mir gewiss, es war genau das, was Marcel beispielsweise an K.Barth interessierte:

HERR, du hast mich erforscht, und du kennst mich.

*Ob ich sitze oder stehe, du weißt es,
du verstehst meine Gedanken von fern.*

*Ob ich gehe oder liege, du hast es bemessen,
und mit allen meinen Wegen bist du vertraut. [...]*

*Wohin soll ich gehen vor deinem Geist
und wohin fliehen vor deinem Angesicht?*

*Stiege ich hinauf zum Himmel, du bist dort,
und schlüge ich mein Lager auf im Totenreich, sieh, du bist da.*

Nicht ein sentimentales Subjekt sucht und erforscht hier Gott, nicht ein modernes Gottsuchertum findet sich da, vielmehr ist die Blickrichtung umgekehrt – Gott, so spürt dieser Mensch, erkennt ihn, den Menschen, er erforscht ihn, und das gibt dem Geist und der Seele dieses Beters eine selbstkritische Distanz und zugleich inneren Halt.

Und dann kommen jene Verse, die ich schon an der Trauerfeier für Eva Ahfus gelesen habe:

*Und spräche ich: Finsternis breche über mich herein,
und Nacht sei das Licht um mich her,
so wäre auch die Finsternis nicht finster für dich,
und die Nacht wäre licht wie der Tag,
Finsternis wie das Licht.*

Mein eingangs genanntes Staunen, wie Marcel die harten Schicksalsschläge, den Tod Evas, seine eigene Hirnblutung, die Lähmung, den schwierigen Alltag durchstand, ohne Klagen – ich bringe es mit einem Kern von Zuversicht und Klarheit zusammen, den ich in diesem Psalm 139 wiederfinde.

Es ist eine Art negativer Theologie, eine Art Grundvertrauen trotz aller Stürme und Leiden – vielleicht nicht unähnlich wie jene negative Theologie des Nikolaus von Kues – jener Satz

auf der Trauerfeier – der auf einer Verbindung von
Mathematik und Theologie beruht. – Und dazu eine Art von
Daseinsmut und zupackendem Bewältigungswillen, die bei
ihm zu sehen und mitzuerleben in mir Dankbarkeit
aufsteigen lässt.

Möge für Marcel seine Erfahrung der Nacht und alles
Finstere, das er durchzustehen hatte, nun bei Gott nicht
finster sein – möge Gott seine Seele bewahren und ihn mit
seinem ewigen Leben umschliessen. Amen.